

Wir stellen uns vor und die Teilnehmer*innen erzählen, wo

Tandem Krajnc/ Stüber

Hansen: Wohnt bei ihren Eltern, eigene sollen gebaut werden, dies dauert noch 2-4 Jahre

Brauns/ König: Braunschweig Leonardsquartier

Stüber/Krajnc: Wohnstättenberg. - 24 Stunden Betreuung.

Bourdon: Wohnt im Baunertal (eigene Wohnung)

Pungs-Niemeier: Neumünster wohnt mit ihrer Familie und drei Kindern (eins mit Behinderung) in Einfamilienhaus

DeOliveria: Wohnt mit Familie in Bonn

Rode: Wohnt im Wohnprojekt in Kassel, dies ist ein neues Projekt, bei dem ein Gebäude barrierefrei umgebaut wurde. 20 Leute jede*r hat eigene Wohnung die unterschiedlich groß sind. Inklusives Wohnen für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Wir sehen den Film "Mitbestimmen beim Wohnen" an.

Wie bestimmen Menschen mit Behinderungen beim Wohnangebot mit Behinderung mit bei der Auswahl von Wohn-Angebot in der Einrichtung?

Wie haben Sie ihre Wohnung gefunden?

Julia König berichtet: Sie hat Apartment angeguckt und dann Probewohnen gemacht und dann wurde sie später gefragt, ob sie einziehen möchte und sie hat ja gesagt. Sie hat Mitbewohner*innen auf demselben Flur, sie hat ein eigenes Zimmer. Das Haus wurde gebaut und sie hat von Freunden gehört, dass es schön ist und es sich dann angeguckt. In dem Haus darf leider kein Hund wohnen.

Burdon: Hat bei Eltern von ihrem Mann gewohnt, dann mit ihm zusammen in eigener Wohnung aber sie haben vorher war sie im Wohnheim. Wohnt jetzt alleine mit ihrem Hund in ihrer Wohnung.

Pungs-Niemeier: Informationen sind unterschiedlich, Blickweite ist unterschiedlich, ob nur in der Nähe geguckt wird oder die Wünsche genau beachtet werden. Große Hürde, die richtige Wohnung zu finden, besonders die erste Wohnung, wenn man von den Eltern auszieht.

Frau Hansen: Mutter ist in Netzwerkgruppe Wohnen und hat darüber Informationen erhalten. Die Wohnung die sie möchte wird noch gebaut und sie warten darauf, wie lange es noch dauert bis sie fertig gebaut ist. Es sollen 3 Zimmer Wohnungen werden in einem 40 Leute Komplex. Allerdings steht noch einiges nicht fest und Frau Hansen hat nicht alle Informationen darüber, was in der Wohnung sein wird. Sie war (aufgrund von Corona) noch nicht mit bei der Netzwerkgruppe, es lief über die Mutter.

Frau Rode: Wohnungsangebot stand in der Zeitung. Vorher hat sie zuhause gewohnt und während des Studiums nach WG-Zimmern geguckt -auf dem normalen Wohnungsmarkt-, diese sind allerdings sehr teuer und die WG-Mitbewohner*innen die entscheiden hatten vermutlich Bedenken bezüglich ihrer Sehbehinderung, auch wenn sie das nicht offen gesagt haben.

Herr Stüber: Kann in einer Gruppe wohnen. Kann auch alleine Wohnen, wenn er das möchte.

Viele haben sich unterschiedlich über Wohnformen informiert.

Was soll anders sein?

Pungs-Niemeier: Es gibt zu wenig bezahlbaren Wohnraum und wenig Informationen in leichter Sprache. Da Wohnraum knapp ist nimmt man das was man kriegen kann, ohne das optimale zu suchen.

Brauns: Angebot der persönlichen Zukunftsplanung – Erwachsenenberatung besteht: 4 Beratungsfelder (Wohnen, Arbeiten, Partnerschaft, Freizeit), jede Person kann Schwerpunkt setzen. Die Beratung ist in leichter Sprache.

Wie bestimmen Menschen mit Behinderung mit, wer mit einzieht in die Wohnung?

König: Können Nachbarn nicht bestimmen. In dem neuen Haus wird es zugeteilt. In der alten Wohnung gab es auch kein Gespräch, wer zum Probewohnen kommt. Sie durfte am Ende des Probewohnens sagen, ob es gut geklappt hat. Sie wünscht sich mehr Mitbestimmung.

Stüber: Konnte mitbestimmen, wer mit einzieht, alle die dort Wohnen waren einverstanden, wer einzieht. Die Betreuer*innen haben vorher gefragt, ob die neue Person einzieht. Krajnc ergänzt: Selten haben die Bewohner*innen am Anfang was gegen neue Leute, die Probleme treten, wenn dann später auf, nach der Probewoche. Herr Stüber würde sich mehr Mitbestimmung wünschen und längeres Probewohnen.

Hansen: Bevor feststand, dass sie eigene Wohnung kriegt, war die Überlegung, mit einer Kollegin zusammen zu ziehen, die Wohnung hatte aber 3 Stufen und deshalb konnte Frau Hansen dort nicht einziehen. Mitbestimmung, wer mit einziehen kann ist gut.

Rode: Mieterrat kann mitbestimmen, Vermieter hat das letzte Wort. Wenn nach 6 Wochen niemand gefunden wird, kann Vermieter irgendjemand mit reinziehen. Format für neuen Vermieter steht noch nicht fest (ob Interview oder Probewohnen) - dies wird in der Hausgemeinschaft im Mieterrat noch besprochen, dieser muss allerdings noch gewählt werden. Jede*r Bewohner kann am Rat teilnehmen, es gibt einen Vorsitzenden, der hält den Kontakt zum Vermieter. Der Eigentümer des Hauses ist ein Elternverein.

Pungs-Niemeier: Es gibt ganz unterschiedliche Verhältnisse. Es gibt beim Bewohnerrat wenig Rechte. Dies ist anders als beim Werkstattbeirat, wo es mehr feste Rechte gibt.

Möchten sie alleine leben?

Herr Stüber: Würde gerne einen anderen Standort innerhalb der eigenen Einrichtung zum Probewohnen woanders hin. Es ist nicht klar, ob dies möglich ist.

Frau König: Würde gerne alleine Leben, ist aus Wohngruppe in Apartment gezogen und ist Stufenmäßig auf dem Weg zum eigenständigen Wohnen und möchte langfristig alleine mit Hund leben.

Wer stellt die Regeln zum Mitbewohnen auf?

Pungs-Niemeier: Bewohnerbeirat spiegelt zurück, dass es viel Mitbestimmung gibt und dort viel Mitspracherecht vorliegt.

Stüber: Haben einen Wochenplan, auf dem die Regeln stehen. Diese wurden mit den Betreuern aufgestellt. Er findet die Regeln gut. Zum Beispiel ist ab 22:00 Uhr Nachtruhe oder es wird nur am Tag spaziert. Trotzdem knallen noch Türen. Wenn jemand trotzdem immer noch Laut ist, wird dem Nachdienst Bescheid gesagt. Die Hausordnung liegt nicht irgendwo in schriftlicher Form vor.

König: Teils werden Regeln von Mitarbeitern gemacht, Teils von Bewohner*innen. Frau König ist auch in der Bewohnervertretung. Es gibt auch verschiedene Dienste, vor allem in den Gemeinschaftswohnungen. Sonntags wird der Plan der Dienste immer zusammen gemacht bei der wöchentlichen Konferenz. Zu Regelungen gibt es Positionierungen, die Bewohnervertretung beantworten Fragen in Protokollen. Fragen werden besprochen.

Mittagspause

Wir bearbeiten das Arbeitsblatt "So machen wir einen Plan".

Das ausgesuchte Thema ist: Wer bestimmt mit, wer in der Wohngruppe wohnt.

Sie sollen mitbestimmen, wer zum Probewohnen kommt und wer einziehen kann. Dafür muss es erstmal ein Probewohnen geben. Die Person, die zum Probewohnen kommt muss die Regeln des Zusammenlebens von Anfang an kennen und einfach erklärt bekommen. Nicht nur die Personen, die schon dort wohnen müssen einverstanden sein, auch die Person, die neu einzieht. Wie lange soll das Probewohnen gehen muss auch mitbestimmt werden.

Es muss eine Kooperation mit der Einrichtungsleitung geben (Brauns). Mehr Mitbestimmung führt zu mehr Zufriedenheit für Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen.

Die Betreuer/ Eltern und Bewohner*innen selber können mit der Einrichtungsleitung sprechen. Der Bewohnerbeirat oder die Bürgervertretung sollte auch dabei sein. Es sollte eine feste Gesprächsgruppe geben in der Probewohner vorgestellt werden und in der über diese Entschieden wird. Es muss einen Austausch geben, wo gesagt wird, was man möchte, dieser sollte erstmal ohne neuen Bewohner sein, dann später mit diesem.

Woher kann man wissen, ob die Person bleiben kann oder nicht? Eine anonyme Befragung könnte besser sein, damit man seine Meinung schreiben kann oder anonym darüber abgestimmt wird, damit man nicht weiß, wer wie abgestimmt wird ohne Angst zu haben, dass jemand beleidigt wird. Es sollte zur Wahl stehen, ob es geheim oder öffentlich besprochen wird, sobald eine Person es nicht in der ganzen Gruppe besprechen möchte, wird es geheim geklärt.

Bei den Problemen mit Mitbewohner*innen, auch wenn Leitungen Bescheid gesagt wurde, verändert sich nicht immer etwas (Hansen). Dort gab es allerdings auch keine offizielle Vertretung, dies war in einem Internet. An Förderschulen gibt es häufig auch keine Schülervertretung wie an anderen Schulen (Pungs-Niemeier).

Ein Bewohnerbeirat muss ordentlich gewählt werden.

Man muss sich Zeit nehmen bei den Probewohnens und Unterhaltungen ansetzen um dieses zu reflektieren.

Man sollte mit Einrichtungen zusammenarbeiten, die schon Konzepte haben. Der Angehörigenbeirat kann auch mit einbezogen werden.

Bis wann kann man sowas schaffen? Man kann sich Zwischenschritte setzen in denen auch bestimmt wird, wer was macht. Wenn man schon eine Bewohnervertretung hat, braucht man nicht so lange wie ohne. (Brauns): Eine Einrichtung mit Vertretung die sich einmal die Woche trifft, braucht nicht so lange wie ein frisch gewählter Beirat. Deshalb ist ein Zeitraum nennen schwierig. Mindestens ein Jahr.

Wie merken wir, dass wir das Ziel geschafft haben? Wenn es einen Beirat gibt und zb eine Vereinbarung vorliegt. Es sollen klare Ziele und Zwischenschritte formuliert werden.